

form der Klasse und des Blutes eines Volkes. Darin liegt auch der Grund für ihre starken nationalbedingten Unterschiede. Immer habe die Kunst ihre Wurzeln im Volke selbst, und der Künstler sei nichts anderes, als der stärkste geistige Repräsentant des Volkes.

So wie die Kunst dem Volke entspringe, so müsse sie in Wirkung und Auswirkung auch immer wieder zum Volke zurückfinden. Das bedeute aber keineswegs ein Hinüberlassen zu geschmacklicher Flachheit, zumal der Geschmack eines Volkes immer sicherer und stabiler sei, als der seiner besitzenden und gebildeten Schichten. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft verwurzelt sein, wenn er zum Volke spricht.

Der Minister kennzeichnete in diesem Zusammenhang die

Aufgaben der Staatsführung

die nur dahin gehen könnten — da sich die Kunst nicht kommandieren lasse —, die Kunst in ein fruchtbringendes und organisches Verhältnis zum Volk selbst zu bringen. Die Staatsführung kann und muß die Kunst vor Irrtümern und Krankheitserscheinungen bewahren, und das ist allerdings eine Aufgabe, die nur vom Staat und nicht vom Künstler gelöst werden kann. Das waren die Grundzüge, von denen wir bei der planmäßigen Neuausrichtung des deutschen kulturellen Lebens ausgegangen sind. Wir haben zunächst einmal die Juden aus der Kunst ausgeschaltet; denn das war die wichtigste und einschneidendste Voraussetzung überhaupt. Dann haben wir durch planmäßige Förderung und Subventionen der Kunst neue Möglichkeiten gegeben. Wir bekämpfen den deutschen Künstler von dem lähmenden, auf ihm lastenden Existenzkampf. Wir haben den deutschen Künstler wieder mitten in den Rhythmus und das rauschende Leben seiner Zeit hineingestellt, allerdings unter der Voraussetzung, daß er nun ein inneres Verhältnis zum Volk selbst, dessen Vertreter wir ja sind, gewinnt.

Dr. Goebbels beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit dem außerhalb Deutschlands vielfach erhobenen Vorwurf, daß das gleichbedeutend sei mit der Degradierung der Kunst zur Parteikunst. „Das hat aber“, so erklärte er, „nicht das geringste mit Parteikunst zu tun. Der Nationalsozialismus ist ja heute nicht mehr Angelegenheit einer Partei, sondern die bewegende Idee des ganzen Volkes! Heute wird die deutsche Nation geistig durch ihn vertreten. Der Nationalsozialismus — stürmischer Beifall begleitete diese Erklärung — ist nicht eine Partei, sondern eine Ewigkeitserscheinung! Er befindet sich als politische Idee dem Volk gegenüber etwa in der gleichen Stellung, wie sie eine Religion den Gläubigen gegenüber einnimmt.“

Die nationalsozialistische Bewegung ist heute“, so betonte Dr. Goebbels unter erneutem stürmischem Beifall, „die politische Kirche des deutschen Volkes!“

Unter begeisteter Zustimmung stellte der Minister dann fest, daß das Volk wieder zu der Volkskunst, die Kunst aber auch wieder zum Volk zurückgefunden habe. So diene vor allem die große Organisation „Kraft durch Freude“ der hohen Aufgabe, unser Volk an die Schätze seiner Kultur heranzuführen und ihm bei seiner schweren Arbeit Entspannung, Erheiterung und Erholung zu bringen. Das sei ein Kulturwert von höchstem Wert. In ungewöhnlichem Umfange sei es gelungen, den Künstlern neue Besuchermassen zu gewinnen, die bis dahin überhaupt nichts von ihnen wußten und auch nichts wissen wollten. Unter der Reichskulturkammer fühlen sich die deutschen Künstler heute wieder als Volksgenossen am Volkstum, durch lebendige Initiative geführt. Es könne niemand behaupten, daß der Künstler unter dieser Führung und Fürsorge etwa nicht frei sei.

„Wir greifen ja nicht in den inneren Kunstbetrieb ein und unterdrücken in keiner Weise die künstlerische Freiheit. Es sind auch noch niemals in Deutschland so viel Talente entdeckt worden wie heute, niemals ist so viel gebaut, gedichtet, komponiert und gemalt worden wie in den letzten vier Jahren, und niemals hat über dem Künstler eine so großzügige staatliche Organisation als warmerherziger Förderer gewaltet wie heute, als ein Förderer, der ständig auf der Suche nach Talenten ist und sich jedes Talents annimmt, das er nur finden kann.“

Allerdings hat der Staat die Willkür und die geistige Anarchie in Fesseln gelegt, die sich fälschlicherweise als „Kunst“ auszugeben suchte, und er hat auch den Künstlern gegenüber das Gesetz wachen lassen, nach dem sich jeder in die Gemeinschaft einzufügen hat. Auch der Künstler muß in der Gemeinschaft ausgehen, um aus der Kraft der Gemeinschaft heraus wieder zur Gemeinschaft sprechen zu können.“

Freie Entfaltung des Genies

Eingehend befaßte sich der Minister mit der Frage, ob die Kunstkritik heute noch Daseinsberechtigung habe. Er erklärte, er sei zu der Überzeugung gekommen, daß es auf dem Gebiete der Kunst nicht etwas geben könne, was es auf anderen Gebieten auch nicht gebe. Die Kunstkritik im liberalen Sinne sei abgeschafft worden. Die künstlerische Entwicklung aber werde dadurch nicht beeinträchtigt. Gute Kunst werde immer Bestand haben. Man braucht nicht zu befürchten, daß ein Genie unbeachtet bleiben und übersehen werden könnte, weil es keine Kritiker im liberalen Sinne mehr gibt.

„Wir wollen es nicht mehr dulden, daß große Genies von kleinen kritischen Eintagsfliegen gepeinigt und gemartert werden, daß künstlerische Genie sich frei entfalten können, und der Nationalsozialismus dabei es nicht, daß schöpferische Werte von der Offenlichkeit durch schlechte Kritiken in Mißkredit geraten.“

Wir haben an die Stelle der Kunstkritik die Kunstbetriebe gesetzt. Das heißt aber nicht, daß es in Deutschland keine Kritik mehr gebe. In keinem Lande der Erde wird sachlich so viel kritisiert wie in Deutschland. Nur geschieht das nicht vor der Öffentlichkeit. Die Kritik wird von Berufsleuten ausgeübt, die das Fach verstehen und das ist auch das einzige Mittel, das Nützliche vom Unnützlichen zu unterscheiden.

„Das Volk“, so erklärte der Minister unter lang anhaltendem stürmischem Beifall, „muß im Glauben, aber nicht in der Skepsis erzogen werden!“

Auch die Politik ist eine Kunst. So wie der Künstler aus dem rohen Urstoff Gestalt formt, so formt der Politiker aus dem rohen Urstoff einer unausgegorenen und wirbelnden Masse die Gestalt des Volkes. So ist

Die Toten von Lakehurst

Insgesamt 34 Todesopfer

Nach den der Deutschen Zeppelin-Reederei vorliegenden Meldungen hat die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ folgende Menschenleben gefordert:

Von den Fahrgästen: Rudolf Anders, Birger Brink, Hermann Doehner, Irene Doehner, Kurtis Dolan, Edward Douglas, Fritz Erdmann, Moritz Feibusch, Jones Pannes, Emma Pannes, Otto Reichold.

Von der Besatzung: Wilhelm Bahnhöfer, Alfred Bernhardt, Rudi Viellas, Wilhelm Dinter, Franz Eichmann, Fritz Klauas, Albert Holberried, Ernst Kuchel, Emilie Imhoff, Ludwig Knorr, Kapitän Ernst A. Lehmann, Robert Moser, Richard Müller, Alois Reifacher, Billy Scheff, Ernst Schlapp, Josef Schreitmüller, Max Schulze, Funkoffizier Billy Speck, Erich Spehl, Alfred Stöckle, Ludwig Helber.

Ferner fand ein Angehöriger der amerikanischen Paltemonnschaft in treuer Pflichterfüllung den Tod.

Treuebekenntnis der Zeppelin-Reederei-Arbeiter

Die Arbeiter der Zeppelin-Reederei haben an den Führer und Reichszugler folgendes Telegramm gerichtet: „Unsere Herzen gehören dem Führer. Seine Anteilnahme und sein Geben in Wort und Tat verpflichten uns aufs neue, ihm und dem nationalsozialistischen Deutschland unter Einsatz aller unserer Kräfte zu dienen.“

Die Versicherung des Luftschiffes „Hindenburg“

Eine Mitteilung des Leiters der Reichsgruppe Versicherungen.

Berlin, 8. Mai. Der Leiter der Reichsgruppe Versicherungen, Direktor Helgard, gibt folgendes bekannt:

Die deutsche Versicherungswirtschaft, die sich der deutschen Luftschiffahrt von ihren ersten Anfängen an aufs engste verbunden fühlt, ist durch den tragischen Untergang des Luftschiffes „Hindenburg“ besonders tief erschüttert. Sie vertraut jedoch mit der ganzen Nation darauf, daß die an der Spitze des Luftschiffbaues Zeppelin und der Zeppelin-Reederei stehenden Männer, die sie aus langjähriger Zusammenarbeit kennt, auch durch diesen schweren Schlag in ihrem Willen und ihrer Energie nicht gebeugt werden können. Die Versicherer betrachten es als ihre Ehrenpflicht, wie bisher, so auch in Zukunft der deutschen Luftschiffahrt zur Seite zu stehen.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist bei einer alle namhaften deutschen Versicherungsunternehmen umfassenden Gemeinschaft voll versichert. Der Versicherungswert des Luftschiffes selbst beträgt 6 Mill. RM. Für die Passagiere besteht eine Unfallversicherung im Gesamtbetrag von 2,4 Mill. RM. für den Todesfall und im gleichen Betrage für den Invaliditätsfall, für die Bekämpfung eines Unfallrisikos im Betrage von 1,06 Mill. RM. für den Todesfall und 2,12 Mill. RM. für den Invaliditätsfall.

Luftschiffverkehr vorläufig eingestellt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Der Luftschiffdienst mit „Graf Zeppelin“ wird zunächst eingestellt, bis der Reichsminister der Luftfahrt nach Vorliegen des genauen Untersuchungsberichtes der Katastrophe von Lakehurst die weitere Entscheidung getroffen hat.

Stärkung des Vertrauensrates

Neue Durchführungsverordnung zum Arbeitsordnungsgesetz

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit den sonst beteiligten Ministern eine 17. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Durch die Verordnung wird der Einfluß des Vertrauensrates auf die Gestaltung der betrieblichen Arbeitsbedingungen weiter gesichert.

Es ist insbesondere Vorsorge getroffen für den Fall, daß ein Stellvertreter als Leiter des Vertrauensrates bestellt, er jedoch an Weisungen des Führers des Betriebes gebunden ist. In einem solchen Fall ist zunächst der Betriebsführer von der Auffassung des Vertrauensrates zu unterrichten, bevor er seine Entscheidung fällt. Die Stellung der einzelnen Vertrauensmänner ist in der neu erlassenen Verordnung dadurch erheblich verstärkt worden, daß jede Verletzung eines Vertrauensmannes gegen seinen Willen in einen anderen Betrieb nur noch mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit möglich ist.

Eine besondere Ausgestaltung hat durch die Verordnung ferner der Unternehmensbeirat erfahren, der nach dem A.O. unter bestimmten Voraussetzungen für mehrere

zusammengehörige Betriebe in der Hand eines Unternehmers zu bilden ist. Es sind Einzelvorschriften darüber erlassen worden, wer Mitglied des Unternehmensbeirats werden kann, wie die Berufung des Unternehmensbeirats zu erfolgen hat, wann der Unternehmensbeirat zusammentritt und über welche Gegenstände er zu beraten hat. Dabei ist eine klare Abgrenzung der Aufgaben des Unternehmensbeirats von denen des Vertrauensrates erfolgt. Ausdrücklich vorgesehen ist, daß für alle oder mehrere Betriebe eines Unternehmens künftig rechtsverbindlich eine gemeinsame Betriebsordnung erlassen werden kann, die an die Stelle der einzelnen Betriebsordnungen tritt. Schließlich kann die Mehrheit des Unternehmensbeirats in bestimmten Fällen den Reichstreuhänder der Arbeit zur Entscheidung anrufen. Für größere Unternehmen, in denen die Betriebe in Gruppen zusammengefaßt sind, ist endlich noch die Möglichkeit der Einführung eines Gruppenbeirats vorgesehen, auf den die Bestimmungen über den Unternehmensbeirat entsprechende Anwendung finden.

Politik die edelste und schönste Kunst

die es gibt, die Kunst der Menschenformung und der Menschführung. Es ist deshalb keine Frage, wenn wir im nationalsozialistischen Deutschland den Grundsatz vertreten: Es soll der Staatsmann mit dem Dichter gehen!

Es sei ungerecht, Deutschland den Vorwurf zu machen, daß es in den letzten Jahren wenig Künstler hervorgebracht hätte. Kein Staat könne Genies kommandieren, um wieviel eher aber werden sie kommen, wenn sich ein Staat, so wie der unsrige, als der wahrherzige Wächter aller Künste erweist! Im übrigen haben wir schon wieder eine Fülle von jungen Künstlern großen Formats gefunden.

Die kommenden Genies werden in der Stunde ihrer Gnade auch unser Volk begnaden, und sie werden über unsere Haupten einherbrausen als die Ränder eines neuen künstlerischen Weltens. Wir haben diesen Tag, so schloß der Minister unter andächtigster Stille, „vorbereitet, soweit das in unserer Kraft liegt. Wir wollen auf diesen Tag in Demut warten. An ihm wird sich der ewige und unsterbliche Genius unseres deutschen Volkstums, der uns weit über die Grenzen hinaus verbindet, offenbaren. Wir alle wissen, daß dann erst unsere große Zeit ganz erfüllt ist!“

Tief bewegt und ergriffen dankte die Danziger Künstlerchaft dem Minister für seine erhebenden, neue Kraft und neuen Mut gebenden begeisternden Ausführungen.

Danziger Jugend jubelt Dr. Goebbels zu

Nach der erbebenden Kundgebung der Kunstschaffenden im Danziger Staatstheater fuhr Reichsminister Dr. Goebbels zum Rathaus, wo Senatpräsident Greiser ein Essen zu Ehren des Reichsministers gab. Anschließend sprach Dr. Goebbels vom Balkon des Rathauses aus zur Danziger Jugend, um ihr — immer wieder von jubelnder Begeisterung unterbrochen — den Gruß des Führers und des Reiches und den Ausdruck unsterblicher innerer Verbundenheit zwischen dem jungen Deutschland und Danzigs deutscher Jugend zu übermitteln.

„Wir haben heute“, so führte der Minister aus, „das große Glück, einen Mann zu besitzen, der das Schicksal aller Deutschen gestaltet und der schon in seinem Namen seine Idee verkörpert. Heute spricht man in der Welt von der Hitler-Idee, von der Hitler-Bewegung, vom Hitler-Deutschland. Die Welt steht das, was sie unter dem Begriff Deutschland versteht, in einem Namen verkörpert. Ihr seid Angehörige der Hitler-Jugend, die kämpferisch die Ideale vertritt, die heute ganz Deutschland erfüllen. Ich weiß, daß ihr es schwerer habt, als wir im Reich, daß eure Organisation hier von tausend Versuchungen und Gefahren umgeben ist. Ich weiß aber auch, daß diese Versuchungen und Gefahren die Lehrmeister des Lebens sein müssen und daß sie euch zu wahrhaften deutschen Männern und Frauen erziehen werden.“

Abschließend überbrachte Dr. Goebbels der Danziger Jugend die Grüße des Führers und des Reiches.

„Glaubt nicht“, so sagte er unter stürmischem Beifall, „daß wir euch vergessen haben, oder vergessen könnten! Laßt uns Deutschlands Gedanken und uns zu ihm verpflichten, zu ihm ein Gelübnis ablegen, indem wir rufen: Dem Reich und dem Führer — Sieg-Heil!“

Voller Begeisterung stimmte die Jugend Danzigs in diesen Ruf ein. Nachmittags wohnte Reichsminister Dr. Goebbels einem Gastspiel des Berliner Deutschen Theaters im Danziger Staatstheater bei. Mit dieser Aufführung fand die für Danzig einzigartige Gaufesttagung ihren würdigen Abschluß.

Jahrestag des Imperiums

Große Parade in Rom. — Mussolini mahnt zum Frieden.

Das geschichtliche Datum des 9. Mai, an dem vor einem Jahr von Mussolini auf der Piazza Venezia das faschistische Imperium ausgerufen und Kethiopen unter die Souveränität Italiens gestellt wurde, wurde in Italien feierlich begangen. Nachdem am Vorabend bereits die wichtigste Trophäe aus dem abessinischen Krieg, das aus Abdis Abeba nach Rom gebrachte Standbild des Löwen von Juda am Denkmal der vor 41 Jahren bei Abba gefallenen Italiener enthüllt worden war, folgte am Sonntag die große König- und Kaiserparade auf der Via dell'Impero, der großen römischen Prunkstraße. Der Vorbeimarsch der annähernd 50 000 Offiziere und Mannschaften sämtlicher Waffen der italienischen Wehrmacht bot ein wunderbares Bild, in dem die 10 000 Mann Eingeborenenruppen mit ihren farbenfrohen Uniformen zum erstenmal in großen Verbänden das faschistische Kolonialreich in seiner Hauptstadt verkörpert haben.

Nach der Parade kam es auf der Piazza Venezia zu einer gewaltigen Massentkundgebung für Mussolini, der vom Balkon aus folgende Ansprache hielt.

„Das neue römische Imperium steht unter dem dreifach glänzenden Zeichen des Ruhmes, der Macht und des Friedens. Des Friedens für uns und für alle! Für alle, wenn sie wollen und wenn sie die mahnende Stimme verstehen, die aus der Tiefe der Volkseele und ihres Gewissens kommt.“

Für uns, die wir auf dem Boden Afrikas die tausendjährige Mission Italiens, seine Kultur und seiner Arbeit zu Ende bringen wollen. Im Zeichen des Viktoriausbundes und bereit, jedes Hindernis der Gegenwart und der Zukunft über den Haufen zu werfen, werden wir mit unserem bewußten und gewissenhaften Willen diese Mission erfüllen.“

Der Reichsarbeitsführer beauftragte ergebige Arbeitslager

Reichsarbeitsführer Hertz beauftragte in Mittel-Falida das Lager des Reichsfrauenarbeitsdienstes sowie das Lager in Schneeburg. In der Begleitung des Reichsarbeitsführers bestand sich die Bezirksführerin von Sachsen, Fräulein Straumann. Der Reichsarbeitsführer äußerte seine volle Zufriedenheit über das Gesehene. Auch dem Reichsarbeitsdienstlager in Kirchbera gratulierte der Reichsarbeitsführer einen Besuch ab.

Gre
scher
Pfle
der
den
gewe
land
für
den
tum
für
15. M
arbei
arbei
gonne
biffen
tereig
Eiche
es, ein
zu be
vor, d
geho
lofen
Neben
Der
Auftrag
Am
Der
das E
weinen
Sie
der Co
Heimat
Volke
schenkt
Ma
Sänger
Volke
lern.
Aus
jeinen
Es
Der
zufluge
durch
nem Na
Wohltat
den.
Mit
mathem
widmet
Siege
Das
siehejn
kimmun
zufolge
Kochlin
nung
den Be
kommen
Noch
am
den D
brachten
auswerf
Vor
Schm
der Jude
und Joll
wegen
1936
Auftrag
zur Kur
Schmidt
laute
1100
nate
gen
von drei
Kraft
Die
urteilte
bei Born
treuung
e n G
einem
links
ein
mit zwei
Vorwärts
die allein
24jährige
lebte
zum Tob
Abf
Den
Antes
in
Bertra
D a a f e
über die
Hinderreich
36
werden.
müht, die
unsterbliche
Bfuna
Dr. K n o
noch beson
Zetunad
dah seine
Ander
unter
eete,
der Erbli